

*Jiddu Krishnamurti „Über Leben und Sterben“
Reflexionen über die letzten Dinge*

Fischerverlag ISBN 978-3-596-8

Seit der Mensch sich seiner Sterblichkeit bewusst wurde, war die Unfassbarkeit des Todes und die Beziehung des Lebens zum Sterben einer seiner dringendsten existentiellen Probleme. Religionen, Weisheitslehren, spirituelle Schulungswege und philosophische Systeme haben vielfältige Antworten auf die „Frage von Leben und Tod“ gegeben, doch in seiner kompromisslosen Art wies Krishnamurti alle von aussen kommenden Antworten zurück. In den hier gesammelten Reden und Gesprächen – etliche davon erstmals in deutscher Übersetzung – fordert er seine Zuhörer immer wieder heraus, sich ohne psychische Ausweichmanöver der Realität des Leidens und des Todes zu stellen und in unmittelbarer eigener Erfahrung ihre eigenen Antwort auf die letzten Fragen der Menschheit zu finden. Nur wem gelingt, so macht er deutlich, in jedem Augenblick des Lebens jeder Hoffnung und jeder Furcht zu sterben, er durchschaut das Mysterium des Todes, begreift, was Liebe wirklich ist, und gewinnt ein Leben, in dem sich jeder Moment frisch und unbelastet von der Angst vor Leid und Vergänglichkeit entfalten kann.

Jiddu Krishnamurti, geboren 1895 in Indien, gestorben 1986 in den USA, beeindruckte bereits als Kind die Gründer der Theosophischen Gesellschaft so tief, dass sie in ihm den von ihnen angekündigten „Weltlehrer“ sahen. 1912 brachte man ihn nach England, wo er privat unterrichtet und erzogen wurde. Von zahlreichen Menschen schon früh als Meister und religiöser Führer verehrt, löste er 1929 den für ihn gegründeten Orden der Theosophischen Gesellschaft auf und verwarf alle Bindungen an organisierte Religionen, Kulte und Ideologien in seiner berühmten Rede „Die Wahrheit ist ein pfadloses Land“. Auf Vortragsreisen und in mehr als 60 Büchern legte er Suchenden in aller Welt auf seine eigenwillige Auffassung eines geistigen Erwachens ohne die Vermittlung traditioneller Methoden dar.

Der Tod muss etwas Ausserordentliches sein, s o wie es das Leben ist. Das Leben ist ein Ganzes. Leid, Schmerz, Qual, Freude, absurde Ideen, Besitz, Neid, Liebe und das schmerzliche Elend der Einsamkeit – all das ist Leben. Und um den Tod zu verstehen, müssen wir die Gesamtheit des Lebens verstehen, nicht nur ein Fragment davon nehmen und mit diesem Fragment leben, wie es die meisten von uns tun. Wenn wir das Leben wirklich verstehen, verstehen wir auch den Tod, denn die beiden sind nicht voneinander getrennt.

London, 12. Juni 1962

*Jiddu Krishnamurti „Über Leben und Sterben“
Reflexionen über die letzten Dinge*

Fischerverlag ISBN 978-3-596-8

Seite 149

Ein Mensch, der keine Liebe hat, kann der Wahrheit nicht nahekommen. Ohne Liebe können Sie tun, was sie wollen – alle Opfer, die Sie bringen, Ihre Keuschheitsgelübde, Ihre Sozialarbeit, Ihre gewinnbringende Arbeit – nichts hat irgendwelchen Wert. Und Sie können nicht lieben, ohne jeden Tag Ihrer Erinnerung zu sterben. Denn Liebe ist nicht Erinnerung; sie ist etwas Lebendiges. Etwas Lebendiges ist eine Bewegung, und diese Bewegung kann nicht in Worte oder in Gedanken eingesperrt werden, oder in einen Geist, der nur selbstsüchtig ist. Nur der Geist, der die Zeit verstanden hat, der das Leid beendet hat, der keine Angst hat – nur ein solcher Geist weiss, was Tod ist, und deshalb auch, was Leben ist.

*Jiddu Krishnamurti „Über Leben und Sterben“
Reflexionen über die letzten Dinge*

Fischerverlag ISBN 978-3-596-8

Seite 151 - 152

Es war da, das eigentliche Wesen des Todes. Das Wesen des Selbst ist Tod, aber dieser Tod war zugleich auch das eigentliche Wesen des Lebens. Tatsächlich waren sie nicht getrennt, Leben und Tod. Es war nicht etwas, das vom Gehirn heraufbeschworen worden war, zu seinem Trost und um sich in seinen Ideen sicher zu fühlen. Das Leben selbst war Sterben, und Sterben war leben. In diesem Auto, mit all der Schönheit und Farbe, mit diesem „Gefühl“ der Ekstase, war der Tod in der Liebe, war er in allem. Der Tod war kein Symbol, keine Idee, nichts, das man kannte. Er war da, in Wirklichkeit, tatsächlich, so intensiv und fordernd wie das Hupen eines Autos, das überholen wollte. So wie das Leben niemals weggehen oder beiseite getan werden kann, so kann nun auch der Tod niemals weggehen oder beiseite geschoben werden. Er war da, mit einer ausserordentlichen Intensität und Endgültigkeit.

Die ganze Nacht lebte man mit ihm, er schien sich des Gehirns und der gewöhnlichen Beschäftigungen bemächtigt zu haben; nicht sehr viele Regungen des Gehirns waren zu spüren, doch waren sie von einer schwerelosen Gleichgültigkeit. Gleichgültigkeit war schon vorher da, aber nun war sie jenseits aller Beschreibung. Alles war viel intensiver geworden, sowohl das Leben als auch der Tod.

Der Tod war da beim Aufwachen, ohne Trauer, doch mit Leben. Es war ein herrlicher Morgen. Der Segen war da, der das Entzücken der Berge und der Bäume war.

*Jiddu Krishnamurti „Über Leben und Sterben“
Reflexionen über die letzten Dinge*

Fischerverlag ISBN 978-3-596-8

Seite 153 - 154

Meditation ohne ein fertiges Rezept, ohne Ursache und Grund, ohne Ziel und Zweck ist ein unglaubliches Phänomen. Sie ist nicht nur eine grosse, reinigende Explosion, sie ist auch Tod, der kein Morgen kennt. Ihre Reinheit vernichtet und vergisst keinen verborgenen Winkel, wo das Denken in seinen eigenen dunklen Schatten lauert. Ihre Reinheit ist verletzlich; sie ist keine Tugend, die durch Widerstand herausgefordert wurde. Sie ist rein, weil sie keinen Widerstand kennt, wie die Liebe. In der Meditation gibt es kein Morgen, keine Auseinandersetzung mit dem Tod. Wenn Gestern und Morgen sterben, bleibt nicht die begrenzte Gegenwart der Zeit zurück - und die Zeit ist immer etwas Begrenztes -, sondern eine Zerstörung, die das Neue ist. Das ist Meditation, nicht die törichten Berechnungen des Gehirns auf der Suche nach Sicherheit. Meditation ist die Zerstörung der Sicherheit, und es ist die grosse Schönheit in der Meditation, nicht die Schönheit von Dingen, die Menschen oder die Natur geschaffen haben, sondern der Stille. Diese Stille ist Leere, in der und aus der alle Dingen fließen und belebt werden. Sie ist unfassbar, weder Intellekt noch Gefühl können sie erreichen; es gibt keinen Weg zu ihr, und eine Methode, sie zu erreichen, ist die Erfindung eines gierigen Gehirns. Alle Wege und Mittel des berechnenden Selbst müssen vollkommen zerstört werden, alles Vor und Zurück, der Lauf der Zeit, muss ohne ein Morgen zu Ende gehen. Meditation ist Zerstörung; sie ist eine Gefahr für alle, die ein oberflächliches Leben führen wollen und ein Leben in Phantasie und Mythos.

Saanen, 28. Juli 1964 Seite 157

Sehen Sie, ich habe über den Tod gesprochen, damit Sie diese ganze Sache wirklich verstehen können – nicht nur jetzt, sondern für den Rest Ihres Lebens – und damit Sie dadurch frei sind von Leid und frei von Angst. Damit Sie wirklich wissen, was es bedeutet zu sterben. Wenn Ihr Geist jetzt und in den kommenden Tagen nicht vollkommen wach, unschuldig und ganz aufmerksam ist, dann ist es völlig vergeblich, bloss den Worten zuzuhören. Doch wenn Sie wach sind, ungeteilt aufmerksam und sich Ihrer eigenen Gedanken und Gefühle bewusst sind, wenn Sie nicht interpretieren, was der Sprecher sagt, sondern sich wirklich selbst beobachten, während er das Problem beschreibt und untersucht, dann werden Sie leben – leben nicht nur mit überschwenglicher Freude, sondern zugleich mit dem Tod und mit der Liebe.